



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

DIGITALE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Das ist eine digitale Ausgabe von / This is a digital edition of

Kienast, Dietmar

Horaz und die erste Krise des Prinzipats : (Die Ode)

aus / from

Chiron. Mitteilungen der Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik des Deutschen Archäologischen Instituts., 1 (1971)

DOI: <https://doi.org/10.34780/c5rg-s551>

Herausgebende Institution / Publisher:
Deutsches Archäologisches Institut

Copyright (Digital Edition) © 2022 Deutsches Archäologisches Institut
Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0
Email: info@dainst.de | Web: <https://www.dainst.org>

Nutzungsbedingungen: Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Sofern in dem Dokument nichts anderes ausdrücklich vermerkt ist, gelten folgende Nutzungsbedingungen: Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts (info@dainst.de). Etwaige davon abweichende Lizenzbedingungen sind im Abbildungsnachweis vermerkt.

Terms of use: By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. Unless otherwise stated in the document, the following terms of use are applicable: All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut (info@dainst.de). Any deviating terms of use are indicated in the credits.

DIETMAR KIENAST

Horaz und die erste Krise des Prinzipats

(Die Ode *«Herculis ritu»*)

Das Jahr 23 v. Chr. sah die schwerste Krise im Leben des Augustus und zugleich die schwerste Krise des jungen Prinzipats. Vorausgegangen war der spanische Krieg, der nur einen bescheidenen Erfolg gebracht hatte.¹ Immerhin hatte dieser Erfolg dem Prinzipats genügt, das siegreiche Ende des Feldzuges zu proklamieren und die Heimreise anzutreten. Augustus hatte den Krieg nur kurze Zeit selbst führen können. Nachdem er beinahe vom Blitz erschlagen worden war, mußte er infolge seiner schlechten Gesundheit die Leitung der Operationen seinen Legaten überlassen und sich in sein Hauptquartier nach Tarraco zurückziehen.² Auch die Heimreise des Caesar verzögerte sich durch seine Krankheit,³ durch dieselbe Krankheit, die ihn dann im J. 23 an den Rand des Todes brachte. Dabei war der junge Prinzipat noch keineswegs gefestigt. Die Fassade der *res publica restituta* verbarg, daß es noch immer eine latente Opposition gegen Augustus gab. Der Selbstmord des Cornelius Gallus im J. 26 und der Rücktritt des Messalla Corvinus von der Stadtpräfektur im gleichen Jahre lassen noch etwas ahnen von dem, was in Rom unter der Oberfläche der wiederhergestellten Republik vorging.⁴ Auch die Ereignisse, die zur Anklage des M. Primus (Ende 24 oder Anfang 23) führten,⁵ wären hier zu erwähnen. Und wenn Augustus sich im Juni 23 durch seinen Rücktritt vom Konsulat den Dank des Senats verdiente,⁶ so darf man daraus schließen, daß vorher die Kontinuation des Konsulats durch den Prinzipats in weiten Kreisen böses Blut gemacht hat.

¹ Zum spanischen Krieg des Augustus s. W. SCHMITTHENNER, *Historia* 11,1962,29 ff. (= Augustus, Wege der Forschung Bd. 128, Darmstadt, 1969,404 ff.), im Folgenden als *«SCHMITTHENNER»* zitiert. Nach dem Weggang des Augustus flammten die Kämpfe in Spanien sofort wieder auf, s. SCHMITTHENNER 62 f.

² Cass. Dio 53,25,7; Suet. Aug. 29,3; Florus 2,33,51. Vgl. auch Suet. de poetis p. 45 REIFFERSCHIED (*occupatissimus et infirmus*), dazu unten Anm. 48.

³ Cass. Dio 53,28,1.

⁴ Zum Selbstmord des Cornelius Gallus s. P. SATTLER, Augustus und der Senat, Göttingen 1960,11 f., und SCHMITTHENNER 74 f. Zum Rücktritt des Messalla Corvinus von der Stadtpräfektur s. SATTLER 59 f. und SCHMITTHENNER 75 ff.

⁵ Zum Prozeß gegen M. Primus s. R. SYME, *The Roman Revolution*, Oxford 1939,333 und 341; SATTLER a. O. 62 f.; SCHMITTHENNER 77 f.

⁶ Dio 53,32,3 f. Dazu SATTLER a. O. 68.

Unsere Zeugnisse über diese Vorgänge sind spät und kommen aus zweiter Hand.⁷ Die Autobiographie des Augustus und die Bücher des Livius über jene Zeit sind verloren. Um so höher wird man das einzige zeitgenössische Zeugnis einschätzen, das wir besitzen, das 14. Gedicht des 3. Odenbuches des Horaz.

Hier der Text:⁸

*Herculis ritu modo dictus, o plebs,
Morte venalem petiisse laurum
Caesar Hispana repetit penatis
Victor ab ora.*

*Unico gaudens mulier marito
Prodeat iustis operata sacris
Et soror clari ducis et decorae
Supplice vitta*

*Virginum matres iuvenumque nuper
Sospitum: vos, o pueri et puellae
Non virum expertae, male nominatis
Parcite verbis.*

*Hic dies vere mihi festus atras
Exiget curas: ego nec tumultum
Nec mori per vim metuam tenente
Caesare terras.*

*I pete unguentum, puer, et coronas
Et cadum Marsi memorem duelli,
Spartacum siqua potuit vagantem
Fallere testa.*

*Dic et argutae properet Neerae
Murreum nodo cohibere crinem:
Si per invisum mora ianitorem
Fiet – abito.*

*Lenit albescens animos capillus
Litium et rixae cupidos protervae:
Non ego hoc ferrem calidus iuventa
Consule Planco.*

⁷ Zu den Quellen für den spanischen Krieg und für die gleichzeitigen Ereignisse in Rom s. SCHMITTHENNER 54 f.

⁸ Der Text folgt der Ausgabe von F. KLINGNER. Nur in Vers 11 wird mit R. BENTLEY *non* statt des überlieferten *iam* gelesen. Vgl. dazu die von P. TREMOLI, GIF 7,1954,163 ff., zusammengestellte Literatur.

In der Interpretation dieses Textes und in der Deutung dieses Gedichtes als Ganzen gehen noch heute die Meinungen sehr weit auseinander.^{8a} F. KLINGNER⁹ sah in dem Gedicht eine Bewegung, die sich «von der Höhe und dem strengen Ernst des Anfanges unvermerkt schrittweise entfernt», «vom übermenschlich Erhabenen schrittweise zur anspruchslosen Fröhlichkeit einer Festgemeinde von jungvermählten Menschen», um sich dann «ganz den Gedanken an häusliche Freuden» zuzuwenden. Mit dem feierlichen Anfang kontrastiere der Schluß der Ode, «wo sich alles gelöst und ins Leichte, Heitere verwandelt hat» und wo der Dichter zu einer «letzten Heiterkeit der Betrachtung» gelangt ist. Auch W. WILL spricht von einem «Lied, in dem die strenge Fügung der Versreihen erstaunlich kontrastiert mit der aufgelockerten Heiterkeit des Herzens dessen, der es singt».¹⁰ ED. FRAENKEL¹¹ dagegen, der sich dem Gedicht von seinem Aufbau her nähert, betont, daß «the two parts of the poem (der «offizielle» und der «private Teil») are woven into one closely knit texture». Aber: «For all Horace's skill there remains here a faint disharmony.» Eine Disharmonie, die dann, so spürt FRAENKEL, in der rund 10 Jahre später entstandenen Ode *Divis orte bonis* verschwunden ist. Noch weiter geht ST. COMMAGER,¹² der meint: «The poem as a whole rings a little hollow.» F. DURAND¹³ schließlich erklärt: «Per noi tale ode . . . non è di grande importanza . . . Il tone è discorsivo, non lirico; et tutta l'ode è nata da un sentimento superficiale e pas-

^{8a} Dennoch dürfte E. THUMMER zu weit gehen, wenn er in seinem Forschungsbericht über Horaz (Anz. f. d. Altertumswiss. 15,1962,133) schreibt: «Solche gegensätzlichen Deutungen lassen zwangsläufig Zweifel an der Methode und an der Berechtigung derartiger Fragestellungen [d. h. nach der Haltung des Horaz gegenüber dem Augustus und gegenüber politischen Vorgängen] aufkommen. Die dichterische Aussage ist offenbar zu komplex und zu gedrängt, als daß sie in eine einzige Richtung ausgelegt werden könnte. Sie stellt den Leser und Interpreten mitunter vor die Wahl der Deutung und erfüllt gerade dadurch, daß sie ihn zum Bekenntnis seiner Grundhaltung herausfordert, eine wesentliche Aufgabe des Kunstwerks.» In letzter Konsequenz müßte diese Auffassung dazu führen, die Möglichkeit einer verbindlichen Interpretation der politischen Dichtungen des Horaz überhaupt zu leugnen. Denn die äußere und innere Form dieser Dichtungen ist von der Einstellung des Dichters zu den brennenden politischen Problemen seiner Zeit geprägt. Wenn man also die Frage nach der politischen Einstellung des Horaz ausklammert, verbaut man sich von vornherein den Zugang zu seinen politischen Gedichten.

⁹ F. KLINGNER, *Werke und Tage*, Festschrift für R. A. Schröder, Hamburg 1938, 74 ff. = *Römische Geisteswelt*⁵, München 1965, 395 ff.

¹⁰ W. WILL, *Horaz und die augusteische Kultur*, Basel 1948, 212. – Auch E. BURCK (*Der altsprachliche Unterricht* I 4, Heft 2, 1951, 59 f. bes. S. 66) will in einer «heiteren Gelöstheit» den Grundton des Gedichtes erkennen.

¹¹ ED. FRAENKEL, *Horace*, Oxford 1957, 288 ff. (Zitat S. 291). Ähnlich A. LA PENNA, *Orazio e l'ideologia del principato*, Torino 1963, 131: «Io direi piuttosto che nell'ode alla parte viva si contrapponga una parte convenzionale e caduca: così l'ode quasi può essere assunta a simbolo di tutta l'attività lirica di Orazio, del suo tentativo di unire filoni diversi e del fallimento del tentativo stesso.»

¹² ST. COMMAGER, *The Odes of Horace*, New Haven-London 1962, 227.

¹³ F. DURAND, *La poesia di Orazio*, Torino 1955, 92 f.

segero.» Die Ode sei deshalb keine «*poesia grande*», ja eigentlich überhaupt keine «*poesia*». Von hier ist es nur noch ein Schritt zur Auffassung von PEERLKAMP,¹⁴ der einst die Ode dem Horaz überhaupt absprach.

Angesichts dieser sehr weitgehenden Differenzen in der Beurteilung des Gedichtes wird es gut sein, sich die Verse des Horaz etwas genauer anzusehen. Der Aufbau der Ode als Ganzes ist durchsichtig und klar: In den ersten drei Strophen kündigt der Dichter die Heimkehr des Augustus an und fordert aus diesem Anlaß zur Feier der *supplicatio* auf; in den letzten drei Strophen beschreibt Horaz das private Fest, das er selbst an diesem Tage begeht; dazwischen steht als Klammer die vierte Strophe, in der Horaz den Gefühlen Ausdruck gibt, die ihn in dieser Situation bewegen.¹⁵ Man hat zum Verständnis dieser Gliederung auf andere aus Anlaß der Heimkehr eines Freundes bzw. des Augustus gedichtete Oden hingewiesen, in denen sich eine ähnliche Zweiteilung: Ankündigung der Heimkehr – Fest aus Anlaß der Heimkehr, findet.¹⁶ Dennoch hat FRAENKEL richtig empfunden, daß unsere Ode anderer Art ist und in zwei – auf den ersten Blick – ganz verschiedene Teile, einen «*offiziellen*» und einen «*privaten*» Teil zerfällt. Das Gedicht hat aber auch nur indirekt die Heimkehr des Augustus zum Thema, sein eigentlicher Gegenstand ist die aus Anlaß des Sieges in Spanien gefeierte *supplicatio*.^{16a}

Das Gedicht beginnt damit, daß die Gestalt des Herkules beschworen wird, der seit dem Hellenismus als Vorbild des rechten Herrschers galt und mit dem Horaz den Augustus auch an anderen Stellen verglichen hat. Herkules soll der Sage nach in Spanien den Riesen Geryones getötet und dessen Rinder weg nach Rom getrieben haben. KIESSLING und HEINZE bemerken denn auch in ihrem Kommentar:¹⁷ «Auf diesen Besuch führt die Legende den sehr populären Kult des *Hercules invictus* oder *victor* an der *ara maxima* zurück, und da *lauro coronari solebant qui apud aram maximam sacra faciebant* (Serv. aen. 8,276), so muß Herkules selbst den Lorbeerkrantz getragen haben: darauf spielt Horaz’ *petiisse laurum* an.» In der Tat muß das vorgestellte *victor* des letzten Verses der ersten Strophe den Vergleich des Caesar mit dem *Hercules Victor* noch unterstreichen.¹⁸ Dennoch bleibt alles in der Schwebe. Ja, das *dictus petiisse* muß gegenüber dem *repetit* als Distanzierung von dem Vergleich des Caesar mit Herkules empfunden werden.¹⁹ Horaz hatte früher schon in

¹⁴ P. H. PEERLKAMP, Q. Horatii Carmina, Harlem 1834,303 ff.

¹⁵ Zum Aufbau der Ode s. FRAENKEL a. O. 290; LA PENNA a. O. 130; N. E. COLLINGE, The Structure of Horace’s Odes, London 1961,120.

¹⁶ COLLINGE a. O. 135 mit Hinweis auf *carm.* 1,36. 2,7. Vgl. auch *carm.* 4,5.

^{16a} Man sollte deshalb auch besser nicht von «Begrüßungsgedicht» sprechen, wie es E. BURCK (o. Anm. 10) und E. DOBLHOFFER, RhM 107,1964,327, tun.

¹⁷ Q. Horatius Flaccus, Oden und Epoden¹³, erkl. von A. KIESSLING, besorgt von R. HEINZE, Berlin 1968,319.

¹⁸ Vgl. auch SCHMITTHENNER 69 mit Anm. 22.

¹⁹ Vgl. COLLINGE a. O. (o. Anm. 15) 140,1: «*Carm.* III 14,1–4 after all say that Augustus has not succeeded in winning the *morte venalem laurum*, delightful as his victorious return may be.» – Schon PEERLKAMP (o. Anm. 14) nahm an der Stelle Anstoß: «*Laurum multi*

ganz anderen, volleren Tönen den Prinzeips in die Nähe der Götter gerückt.²⁰ Seine Reserve hier, wo Augustus als Sieger zurückerwartet wird, muß daher um so mehr auffallen.

Auffällig ist aber noch anderes an der ersten Strophe unseres Liedes. So hat der ungewöhnliche Vokativ *o plebs* schon immer Interesse, ja Anstoß erregt und war für PEERLKAMP ein wesentlicher Grund, die ganze Ode für unecht zu halten.²¹ Damit blieb PEERLKAMP allerdings allein. Dennoch verdient die merkwürdige Anrede *o plebs* einen Kommentar. Horaz spricht nämlich sonst nicht gerade sehr freundlich von der Plebs: *misera plebs, scelesti plebs, ventosa plebs, dissidens plebi virtus* – in solchen Wendungen begegnet das Wort sonst bei Horaz.²² Wenn in der siebenten Satire des zweiten Buches von den *mores antiquae plebis* die Rede ist,²³ so ist es ein Sklave, der diese Worte am Saturnalienfest spricht. Unbeschadet seiner so oft herausgestellten philosophischen Genügsamkeit war Horaz stolz darauf, römischer Ritter zu sein, und distanzierte sich als solcher von der Plebs.²⁴ Wenn er sich den-

petunt, non omnes consequuntur. Augustus certe consecutus est. Ergo Augustus mortuus redit. Nam qui consequitur laurum morte venalem, is non consequitur nisi pretio mortis.» – KIESSLING und HEINZE verwischen das Problem etwas, wenn sie zu *dictus* bemerken: «eben noch war man auf die fernher gebrachte Kunde von ihm (Augustus) angewiesen: jetzt naht er den Toren Roms.» – Für E. DOBLHOFER, RhM 107,1964,327 ff., ist in unserem Gedicht der Heroenkatalog früherer und späterer Oden auf die Gestalt des Herkules reduziert. In jenem Katalog habe Horaz eine «würdige und dichterisch gültige Form erblickt . . ., in der er seinen Fürsten verherrlichen konnte». Daher müsse auch der Eingang von 3,14 als «positives Bekenntnis des Dichters zum Prinzeips» gelten und dürfe nicht als Ausdruck einer reservierten Einstellung des Horaz zu Augustus gedeutet werden. Das ist jedoch eine *petitio principii*. Vorgegeben waren nur die panegyrischen Topoi, zu denen auch der Vergleich des Herrschers mit Göttern oder Heroen gehört. Die Art, wie Horaz diesen Vergleich dann jeweils konkret einführt, kann selbstverständlich eine gewisse vorsichtige Distanzierung des Dichters von jenem – von Augustus offenbar gewünschten – Vergleich zum Ausdruck bringen. – SILVIA JANNACCONE, GIF 13,1960,296 ff., geht allerdings nach der anderen Seite zu weit, wenn sie in dem Gedicht «l'ironia di Orazio» am Werke sieht und von «una ostile disposizione d'animo» spricht, die der Dichter dem Augustus gegenüber gehabt habe.

²⁰ Vgl. Carm. 1,2,43 ff. (Winter 29 v. Chr.), 3,3,11 ff. und 5,1 ff. (27/26 v. Chr.), 3,25.

²¹ PEERLKAMP a. O. (o. Anm. 14). Dazu FRAENKEL a. O. (o. Anm. 11) 289 mit Anm. 1. S. auch LA PENNA (o. Anm. 11) 129: «Alla sollenità concorre certamente quel vocativo per noi strano, *o plebs* . . .». In ähnlichem Sinne SCHMITTHENNER 70.

²² Sat. 1,8,10. Epist. 1,19,37. Carm. 2,4,18 und 2,2,18. Mit unverhohlener Verachtung ist ferner Epist. 2,1,186 von der *plebecula* die Rede. Neutraler wird nur *plebeius* gebraucht (Sat. 2,3,188; der Gegensatz ist *rex*).

²³ Sat. 2,7,23.

²⁴ Vgl. Epist. 1,1,58 f.: *sed quadringentis sex septem milia desunt: plebs eris*. Horaz war – obwohl *libertino patre natus* (Sat. 1,6,6 und 45 f. Epist. 1,20,20) – römischer Ritter (Sat. 2,7,53 ff. Dazu A. STEIN, Der römische Ritterstand, München 1927,110 f., und jetzt L. R. TAYLOR, TAPhA 99,1968,477 ff.). Nur als solcher durfte er unter Brutus als *tribunus militum* dienen (Sat. 1,6,48. Suet. de poetis p. 44 R.). Auch seine Tätigkeit als *scriba quaestorius* verträgt sich mit seiner Zugehörigkeit zum Ritterstand (s. FRAENKEL a. O. 14 f.).

noch in unserem Gedicht mit *o plebs* an die Menge wendet, so hat das sicherlich seinen guten Sinn. Die Bevölkerung der Hauptstadt muß über die durch die Krankheit bedingte Verzögerung der Heimreise des Augustus beunruhigt gewesen sein. Aber das Versprechen des Prinzeps, nach seiner Rückkehr aus seinem *patrimonium* an die *plebs urbana* ein Geschenk von 400 Sesterzen pro Kopf zu verteilen,²⁵ und das erwartete Schauspiel der glanzvollen Heimkehr des Siegers dürften jene Beunruhigung wieder beschwichtigt haben. Das Fest der *supplicatio* mochte das Volk feiern in der Vorfreude auf den vom Senat dem Prinzepe beschlossenen Triumph.²⁶ Horaz bestätigt der Menge nun, Augustus kehrt wirklich heim: *Caesar Hispana repetit penatis victor ab ora*. Aber mehr wird über den Sieg nicht gesagt. Wie anders hatte Horaz früher die Siege des Prinzeps zu feiern verstanden, die wirklichen und die für die Zukunft prophezeiten.²⁷ Und wie anders sollte der Dichter später die Kriegstaten preisen, die Drusus und Tiberius *sub auspiciis Augusti* vollbracht hatten.²⁸ Noch bedeutungsvoller aber ist es, daß vor der Bestätigung des Sieges und der Heimkehr mit *morte venalem petiisse laurum* die sensationslustige Menge daran erinnert wird, daß der Lorbeer der Unsterblichkeit nur durch den Tod erlangt werden könne. Damit ist das Todesmotiv angeschlagen, das so gar nicht zu der zunächst vielleicht vom Leser erwarteten Siegesstimmung passen will, das aber später in dem *nec mori metuum* nochmals aufgenommen werden soll und das als düsterer Unterton das ganze Gedicht durchzieht. Die Anrede an die Plebs, an die erwartungsfroh gestimmte Menge, bekommt damit eine gewisse Nachdenklichkeit, so, als wollte der Dichter sagen, lauter Siegesjubiläum sei nicht am Platze. Das alles ist freilich nur angedeutet und nur einem feinen Ohr verständlich. Doch wird der weitere Gedankengang des Gedichtes zeigen, daß wir mit unserer Interpretation auf dem richtigen Wege sind.

Nach der Plebs wendet sich der Dichter der Gattin und der Schwester des Prin-

²⁵ Res gestae 15,1. Cass. Dio 53,28,1 f. Dazu SCHMITTHENNER 72 f. Es ist nicht ganz auszuschließen, daß das Versprechen eines Donativs dazu dienen sollte, Unruhen unter der *plebs urbana* zu beschwichtigen. Auffällig ist jedenfalls, daß der Prinzeps das Geldgeschenk schon auf der Heimreise in Aussicht stellt und sich wegen der Spende eigens von den *ambitus*-Gesetzen entbinden läßt.

²⁶ Florus 2,33,53. Cass. Dio 53,26,4 f. Dazu SCHMITTHENNER 69 und 62 mit Anm. 45. – Der Verzicht auf den Triumph dürfte damals noch nicht bekannt gewesen sein.

²⁷ Vgl. carm. 1,2,43 ff. (Winter 29 v. Chr.), 3,3 und 5 (27/26 v. Chr.), 2,9,17 ff. (26 v. Chr.). Noch im J. 25 v. Chr., ein Jahr vor der Abfassung unserer Ode also, vermag Horaz von Augustus zu dichten: *Ille seu Parthos Latio imminentis egerit iusto domitos triumpho sive subiectos Orientis orae Seras et Indos, te (Iove) minor laetum reget aequos orbem* (carm. 1,12,53 ff.). Eine sehr viel düsterere Stimmung liegt allerdings schon über dem wohl 26 v. Chr. geschriebenen *carmen* 1,35. – Vgl. dazu H. O. MEYER, Die Außenpolitik des Augustus und die augusteische Dichtung, Köln-Graz 1961,33 ff., und D. KIENAST, Gymnasium 76,1969,453, Anm. 78.

²⁸ Vgl. carm. saec. 49 ff. (17 v. Chr.), carm. 4,2,33 ff. (16 v. Chr.), 4,4 und 14 (15 v. Chr.), 4,15 (13 v. Chr.).

zepts, Livia und Octavia, zu. Erst jetzt klingt das Motiv der Freude an. Aber es handelt sich nicht in erster Linie um die Freude über den Sieg (wenngleich das *victor* der vorausgehenden Zeile noch nachklingt) als vielmehr um die Freude der Frau über den Gatten, der ihr wiedergeschenkt wird: *unico gaudens mulier marito*.²⁹

Livia und Octavia sollten zusammen mit den römischen Matronen, den *virginum matres iuvenumque*, alles vorbereiten für die *supplicatio*, den großen öffentlichen Dankgottesdienst.³⁰ Für das Verständnis der ganzen Ode ist es von grundlegender Bedeutung, sich bewußt zu machen, daß in ihr nicht die Heimkehr des Augustus selbst beschrieben wird, die in der ersten Strophe angekündigt wurde, sondern die aus Anlaß des Sieges über die Spanier gefeierte *supplicatio* und die mit ihr verbundenen *feriae*. Denn daß der Dichter die *supplicatio* für den Sieg und nicht den Tag der Heimkehr des Augustus zum Gegenstand seines Gedichtes gemacht hat, dürfte kein Zufall sein. Die Zeit, da Horaz die Rückkehr des Prinzeps als eine Epiphanie, den Augustus als *redditor lucis* feiern konnte,³¹ war noch nicht gekommen. In der Situation des J. 24 vermag es der Dichter nicht, sich der Person des Caesar mit religiösen Empfindungen zu nahen. Der Dank gilt den alten Göttern, nicht dem neuen Gott Augustus. Das könnte auch erklären, warum Horaz den Triumph, den der Senat dem Prinzeps für dessen Taten in Spanien beschlossen hatte, nicht erwähnt.³² Aber auch die aus Anlaß des spanischen Sieges vorgenommene Schließung des Janustempels, mit der Augustus anscheinend seine Autobi-

²⁹ Der Ausdruck *unico marito* ist ungewöhnlich, s. COLLINGE (o. Anm. 15) 140,1. Schon PEERLKAMP (o. Anm. 14) bemerkte dazu lakonisch: «*rustica laudatio pudicitiae*». G. WILLIAMS, *The Third Book of Horace's Odes*, Oxford 1969,92, erklärt: «She (Livia) is given a honorific description which is a circumlocution for *univiria*.» Als Parallele für diesen «purely honorific» Titel verweist WILLIAMS auf das *ius trium liberorum*. COMMAGER (o. Anm. 12) 227 meint gar, Horaz habe an dieser Stelle ironisch durchblicken lassen, daß Livia ja des Augustus zweite [bzw. richtiger: dritte] Gattin war (ähnlich s. JANNACCONE [o. Anm. 19] 297)! – Die mehr persönlich-private Sphäre, die in *unico gaudens marito* zum Ausdruck kommt, ist übrigens in der ersten Strophe schon vorbereitet, wenn es heißt: *Caesar . . . repetit penatis*. Denn *penates* bezeichnet hier wie sonst bei Horaz (carm. 2,4,15, 3,23,19 und 27,49. Epist. 1,7,94. Sat. 2,3,176 und 5,4) die privaten Götter des Hauses und nicht die *penates populi Romani*. Auf «das Heim des Augustus» bezieht das Wort auch E. BURCK (o. Anm. 10) 62, während er vorher (S. 60) an die *penates populi Romani* denkt.

³⁰ Die *matronae* spielten bei den *supplicationes* eine besonders wichtige Rolle, s. G. WISSOWA, RE IV A 1,1931,943 f. Es liegt in der Natur der Sache, daß diese Bitt- und Dankgottesdienste vor allem von Mädchen und Frauen und von Angehörigen der Altersklassen durchgeführt wurden, die nicht am Kriege teilnahmen. Vgl. LA PENNA (o. Anm. 11) 129 f.

³¹ S. carm. 4,5,5, vgl. auch 4,2,45 ff. Dazu E. DOBLHOFER, Die Augustuspanegyrik des Horaz in formalhistorischer Sicht, Heidelberg 1966,86 ff. – Zum Weiterleben des Begriffes *redditor lucis* vgl. das schöne Goldmedaillon des Constantius bei A. ALFÖLDI, ZNum. 36, 1926,171 ff. mit Taf. XI Nr. 5 (zu diesem Gepräge vgl. auch H. CASTRITIUS, Studien zu Maximinus Daia, FAS 2,1969,27 f. Anm. 22) und allgemein A. D. NOCK, JRS 37,1947,108. V. PÖSCHL, Horaz und die Politik, Sb. Heidelberg, phil.-hist. Kl., Jg. 1956,4. Abh. S. 7 ff. E. H. KANTOROWICZ, *Dumbarton Oak Papers* 17,1963,117 ff.

³² S. oben Anm. 26.

graphie abschloß, wird von Horaz nicht erwähnt.³³ Von einer *supplicatio* aus Anlaß der Erfolge in Spanien wissen dagegen die erzählenden Quellen nichts.³⁴ Der Beschluß einer *supplicatio* war aber damals auch eine vergleichsweise geringe Ehrung, die nach Abschluß eines siegreichen Feldzuges beinahe automatisch erfolgte. Von daher gesehen hatte Horaz also keinen Anlaß, gerade die *supplicatio* besonders herauszustellen. Aber die *supplicatio* war doch nicht bloß eine Ehrung für den siegreichen Feldherrn, sondern auch eine stark vom Gefühl getragene Kulthandlung. «Es handelt sich um einen Bittgang aller erwachsenen Männer und Frauen zu allen Tempeln, die es in Rom gab . . . Die Beteiligung des ganzen Volkes an einem religiösen Akt, die Intensivierung des Gefühls, die dadurch ausgelöst wird, war bis dahin in der römischen Religion unerhört . . . Die Wirkung muß bei der ersten Einführung des Ritus sehr stark gewesen sein.»³⁵ Gewiß war in augusteischer Zeit auch die *supplicatio* längst zu einer konventionellen Kulthandlung geworden. Aber ganz hatte sie ihren ursprünglichen Charakter doch nicht verloren; und die Intensität, mit der sie gefeiert wurde, hing von ihrem Anlaß und von der durch die jeweiligen Umstände bedingten Stimmung der Beteiligten ab. Die Bitten an die Götter waren um so flehentlicher, je größer die Gefahr war, in der der Staat und der Feldherr mit seinen Truppen schwebten, und der Dank für ihre Rettung war um so inniger.

In der Situation des J. 24 aber wird der Dank auch die (scheinbare) Gesundung des Augustus von seiner Krankheit und seine Rettung vor dem Tod durch Blitzschlag mit einbezogen haben. In unserer Ode werden also mit der Freude der Livia über den wiedergeschenkten Gatten und der Octavia über ihren ruhmreichen Bruder und mit dem Dank der Mütter für die wohlbehalten heimkehrenden Söhne echte Gefühle zum Ausdruck gebracht.³⁶ Aber mit Freude und Dank mußte auch die

³³ Vgl. Cass. Dio 53,26,5; Oros. 6,21,11. – Die Autobiographie des Augustus endete wohl mit der Schließung des Janusbogens im Spätjahr 25, s. SCHMITTHENNER 64. – Horaz erwähnt eine Schließung des Janustempels erst im J. 13 v. Chr. (carm. 4,15,8 f.).

³⁴ Cass. Dio 53,28,3 berichtet von Veranstaltungen ἐπὶ τε τῆ σωτηρίᾳ καὶ ἐπὶ τῆ ἀνακομιδῆ αὐτοῦ (des Augustus). Diese fanden jedoch erst nach der Rückkehr des Prinzeps statt und sind von der Sieges-*supplicatio* zu unterscheiden. Vgl. auch allgemein: Res gestae 4,2.

³⁵ K. LATTE, Römische Religionsgeschichte, München 1960,245.

³⁶ LA PENNA (o. Anm. 11) 71 und 130 hat das nicht erkannt, wenn er in der Beschreibung der *supplicatio* lediglich «la cornice decorativa e piuttosto fredda» sieht. Selbstverständlich war aber Horaz bei der Beschreibung des Opfers und der *supplicatio* stärker an vorgegebene Formen gebunden als im zweiten Teil seines Liedes, wie LA PENNA selbst richtig bemerkt. – Die betonte Herausstellung der *supplicatio* durch den Dichter verbietet von vornherein auch eine Interpretation, die den Caesar als den Überwinder des Todes aus eigener Kraft gefeiert wissen wollte, was durch die auffällige zweimalige Zuordnung der Versanfänge *morte . . . Caesar* und *nec mori . . . Caesare* nahegelegt werden könnte. Zufällig dürfte diese merkwürdige Zuordnung allerdings kaum sein. Der Gedanke an die Todesgefahr, in der der Prinzeps in Spanien geschwebt hatte und aus der ihn die gnädigen Götter errettet haben, ist daher so abwegig nicht, wie KIESSLING und HEINZE (o. Anm. 17) 319 erklären.

Erinnerung an diejenigen wach werden, die nicht heimkehrten, an die Väter und an die Geliebten, die in Spanien gefallen waren. Darum warnt der Dichter die Knaben und Mädchen *male nominatis parcite verbis*.³⁷ Wieder klingt hier der düstere Unterton des Gedichtes auf, der dann in der nächsten Strophe noch stärker dominieren soll. Auch für Horaz ist der Tag der *supplicatio* ein *dies vere festus*. Er wird endlich die düsteren Sorgen vertreiben. Denn nun wird es Gewißheit, daß der Caesar heimkehrt und weiter die Erde regiert. Nun braucht man nicht mehr Umsturz und gewaltsamen Tod zu fürchten. Bei Horaz ist also nichts von Freude über den Sieg, nichts von Triumphgefühl zu spüren. Nicht davon ist die Rede, daß der Spanier nun dem römischen Imperium zu gehorchen hat und daß der Janustempel wieder geschlossen wurde, weil allenthalben Friede herrscht. Vielmehr hören wir von *atrae curae*, von der Angst vor Aufruhr und Gewalt, die erst der Festtag und die Erwartung der Heimkehr des Caesar verscheuchen wird. Wieder müssen wir uns daran erinnern, daß wir uns im J. 24 befinden. Von Spanien war die Kunde von der Erkrankung des Prinzeps nach Rom gelangt, und man erfuhr dort wohl auch, daß sich wegen dieser Erkrankung die Heimreise verzögerte. Wie Augustus selbst die Lage ansah, zeigte sich darin, daß er schon im J. 25 von Spanien aus die Vermählung seiner 14jährigen Tochter Julia mit Marcellus veranlaßt hatte. «Die Eile kann nicht anders verstanden werden denn als Versuch, die Erbfolge beschleunigt zu sichern.»³⁸ In der Hauptstadt waren, wie wir sahen, keineswegs alle Leute mit dem neuen Regiment zufrieden. Unter der Oberfläche schwelten Mißstimmung und heimliche Opposition. Horaz hatte einen weiten Freundeskreis und besaß nicht nur zu den Freunden des Augustus gute Kontakte. Er dürfte gewußt oder geahnt haben, was man damals in den aristokratischen Kreisen Roms dachte.³⁹ Daß auch in der *plebs urbana* die Nachricht von der Erkrankung des Prinzeps Unruhe ausgelöst haben dürfte, haben wir bereits betont. Die *atrae curae*, von denen Horaz spricht, waren also nicht «die alten Ängste um Roms Schicksal . . ., die ihn seit den verzweifeltsten Jahren nach Philippi immer wieder gepeinigt haben» und die jetzt «einer guten Zuversicht» wichen. Es waren vielmehr sehr düstere Sorgen,

³⁷ Vgl. zu dieser Stelle P. CAUER, Wort- und Gedankenspiele in den Oden des Horaz, Kiel-Leipzig 1892, 39 f.: «Nun sind *pueri et puellae* wohl nicht ein Teil der . . . Prozession, sondern durch *vos* zu dieser in Gegensatz gestellt, die Menge der zuschauenden Jugend, welche aufgefordert wird, die Feier nicht zu stören, sei es durch Streit um den besten Platz oder durch Erwähnung derer, welche nicht heimkehren. «Knaben und Mädchen» ist ein dem Horaz geläufiger Ausdruck für «Publicum», das wissen wir aus Sat. I 1,85. II 3,130.»

³⁸ SCHMITTHENNER 61 f.

³⁹ Im gleichen Sinne A. CH. STARR, *AJPh* 90, 1969, 61: «We must remember too that Horace had wide contacts in the aristocratic circles of Roman Society, not all of which surrendered their independence of views to the Augustan system.» Vielleicht darf in diesem Zusammenhang auch an die zwielichtige Rolle, die Horaz' Gönner Maecenas beim Bekanntwerden der Verschwörung des Varro Murena spielte, erinnert werden. Horaz mochte jedenfalls an mehr als einem Anzeichen erkennen, wie labil die Stellung des Augustus in Rom und wie unsicher damit die Aussichten für die Zukunft geworden waren.

die den Dichter noch bedrängten, als er die Ode niederschrieb.⁴⁰ Nun wird auch klar, warum Horaz die Feier der *supplicatio* in den Mittelpunkt seines Gedichtes gestellt hat. In der Situation des Jahres 24 war dem Dichter nicht nach lautem Siegesjubiläum zu Mute, sondern eher nach einer vertrauensvollen Hinwendung zu den alten Göttern.

Mit innerlicher Beteiligung hat der Dichter die vorgeschriebenen Kulthandlungen verfolgt.⁴¹ Die *supplicatio* wird auch ihm die *atrae curae* vertreiben und nach der *supplicatio* – der Wein. Der Sklave soll Salben und Kränze holen und einen Krug, der noch vom Marserkrieg weiß und den Banden des Spartacus entging.⁴² Die Anspielung auf die Unruhen, die einst Italien erschütterten, ist offenbar gesucht und beabsichtigt. Erst die nächste Strophe lenkt scheinbar «ganz in die Bahn der geselligen Lieder»⁴³ ein. Der Sklave soll der Sängerin Neaera bestellen, eilends zu kommen, um das häusliche Fest durch ihre Kunst und ihre Reize zu verschönen. Wenn aber der Pförtner Schwierigkeiten macht . . . Man erwartet einen «ungestümen Befehl». Doch der Dichter besinnt sich eines anderen und winkt ab: «Geh' nur wieder». Der Sklave soll also keine Gewalt brauchen, keine verschlossenen Türen erbrechen. So etwas hätte Horaz früher befohlen, nun aber würde sein bleichendes Haar seinen hitzigen Sinn beschwichtigen. Scheinbar unvermittelt kommen dem erst 41jährigen Dichter Gedanken an sein Alter. Nicht hätte er in der Jugend Glut diesen Verzicht ertragen, damals im Consulatsjahr des Plancus, im Jahr von Philipp, als Horaz unter den Fahnen des Brutus diente.⁴⁴

Was soll dieser merkwürdige Schluß? Er spricht einen Verzicht aus; das ist längst erkannt. Aber welcher Art ist dieser Verzicht? Ist es nur die müde Resignation eines

⁴⁰ Man hat die *Futura exiget* und *metuam* bisher nicht genügend beachtet. KIESSLING und HEINZE vergleichen dazu *carm.* 4,15,17. Man braucht aber diesen Vers nur in seinem Zusammenhang zu lesen, um den ganzen Unterschied zu spüren. Für das Mißverständnis der Stelle typisch ist es, wenn ST. COMMAGER (o. Anm. 12) schreibt: «Yet it is hard to be enthusiastic about these virtues (der Befreiung von Furcht und Gewalt) once they can be taken for granted, and Horace's praise seems negative and mechanical» (Sperrung von mir). Vgl. auch LA PENNA (o. Anm. 11) 131: «ci si chiede se le *atrae curae* di Orazio . . . abbiamo veramente a che fare, nella situazione del 25 o 24 a. C., con la paura di uno sconvolgimento della res publica: forse il legame è artificioso.»

⁴¹ Es sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß *hic dies* den Tag der *supplicatio*, nicht aber den Tag der Heimkehr des Prinzeps meint (vgl. die einleitenden Bemerkungen von KIESSLING und HEINZE zu unserer Ode). Das dürfte die Bedeutung der *supplicatio* für Horaz jedem Zweifel entheben.

⁴² Der Wein wäre also älter als 50 oder gar 60 Jahre gewesen. Wir müssen jedoch durchaus damit rechnen, daß damals so alter Wein noch verfügbar war und auch getrunken wurde. Horaz erwähnt z. B. zweimal Wein seines Geburtsjahrganges, d. h. des J. 65 (*consule Manlio* bzw. *Torquato consule*: *carm.* 3,21,1. *Epod.* 13,6), und einmal Wein des J. 66 v. Chr. (*consule Tullo*: *carm.* 3,8,12). Vgl. J. MARQUARDT, *Das Privatleben der Römer* I², Leipzig 1886, 450 f. und 464.

⁴³ F. KLINGNER (o. Anm. 9) 402.

⁴⁴ Zum Kriegsdienst des Horaz s. o. Anm. 24. Vgl. FRAENKEL (o. Anm. 11) 9 ff., bes. 12 f. über das Nachwirken des Erlebnisses von Philipp.

Mannes, der sich alt werden fühlt? Ist es die heitere Gelassenheit des beginnenden Alters? Ist es so, wie KLINGNER⁴⁵ meint, daß eine wirre Vergangenheit – eine weit entrückte Vergangenheit – dem Segen des Gegenwärtigen in heiterem Innewerden gegenübertritt? Daß Augustus am Ende gegenwärtig ist als Sieger von Philippi und als Friedensfürst? Darf man dies wirklich den Versen des Horaz entnehmen? So ferne ist die dunkle Vergangenheit nicht; sie reicht in ihren Auswirkungen bis in die Gegenwart.⁴⁶ Noch bedrängen *atrae curae* den Dichter. Wie die Weinkrüge Marser- und Spartacuswirren überstanden haben, so hat Horaz selbst die Wirren der Bürgerkriege überstanden. Dank der Herrschaft des Caesar darf er hoffen, künftig von Aufruhr und Mord verschont zu bleiben. Er gehört zu denen, die noch einmal davon gekommen sind. Aber Horaz kann sich der erhofften Sicherheit doch nicht freuen. In tiefer Resignation denkt er an die Bürgerkriege, denkt er an die Tage von Philippi zurück. Von der Zukunft erwartet er Sicherheit, aber sie hat für ihn keinen Glanz. Die Sicherheit wird durch Verzicht erkaufte. Wo der Prinzeps den Bürger vor Gewalt schützt, darf auch dieser keine Gewalt brauchen. Der *libertas* sind jetzt Grenzen gesetzt; und diese Grenzen bestimmt der Caesar: *Non ego hoc ferrem calidus iuventa consule Planco*.⁴⁷

Ist die hier vorgetragene Interpretation richtig, so ergibt sich für das Gedicht als Ganzes eine neue Deutung: Nicht von Siegesfreude ist in dieser Ode die Rede, sondern von Todesahnung, nicht vom sicheren Besitz der *pax Augusta*, sondern von der Furcht vor Aufruhr und Gewalt, nicht von Heiterkeit und Abgeklärtheit des Alters, sondern von Verzicht und Resignation. Von der Beschreibung der aus Anlaß der Erfolge in Spanien und der erwarteten Rückkehr des Augustus gefeierten *supplicatio* führt der Gedankengang des Gedichtes zu den Gefühlen, die den Dichter selbst an diesem Festtage bewegen. Die Gewißheit, daß der Prinzeps lebt und seine Heimkehr unmittelbar bevorsteht, verscheucht die düsteren Sorgen um die Zukunft, läßt aber den Horaz auch schmerzlich bewußt werden, wie sehr Roms Geschick mit dem Schicksal des einen Caesar verknüpft ist. Betroffen muß sich der Dichter eingestehen, daß er nur zu bereit ist, um der Ruhe und des inneren

⁴⁵ F. KLINGNER 403. Auch BURCK (o. Anm. 10) 65 spricht von der «Geborgenheit der Gegenwart», die sich hell «von dem dunklen Hintergrund der Vergangenheit» abhebe. Ähnlich äußert sich K. ECKERT, Der altsprachliche Unterricht IV 2, 1959, 80 f.

⁴⁶ Vgl. R. SYME (o. Anm. 5) 335: «... behind it all there lurked a deep sense of disquiet and insecurity, still to be detected in contemporary literature. The past was recent and tangible...».

⁴⁷ Vgl. ST. COMMAGER (o. Anm. 12): «There was, after all, no political alternative. But at the same time that Horace reaffirms his allegiance to Augustus, his tones suggest that his allegiance was itself becoming jaded.» Vgl. dagegen G. WILLIAMS (o. Anm. 29) 94: «So the party – no less than the public celebration which the poet purported to be prescribing – is a formal invention, it gives Horace the opportunity for reflecting on the political situation which affects the lives of the community as a whole no less than the private life of the poet, less easily moved to anger – or love – now, but happier than in those far-off, dangerous days.»

Friedens willen auf die *libertas* zu verzichten. Horaz hat erkannt, daß die Monarchie für Rom eine bittere Notwendigkeit und die einzige Alternative zum Chaos geworden war, aber er war noch weit davon entfernt, sie freudig zu bejahen (weiter vielleicht als in den Jahren unmittelbar nach Actium).⁴⁸ Die beiden Teile der Ode sind also – das hat unsere Interpretation ergeben – enger aufeinander bezogen, als es zuerst den Anschein hatte. Dennoch hat FRAENKEL recht, wenn er in dem Gedicht «a faint disharmony» spürt. Aber diese Disharmonie ist kein Mangel an Kunst, sondern kommt aus der Verzweiflung des Herzens. Die Ode wird damit zu einem ganz persönlichen Zeugnis des Menschen Horaz, zugleich aber auch zu einem Dokument, das uns unmittelbar mit der düsteren und unheilswangeren Atmosphäre konfrontiert, die in Rom am Vorabend der großen Staatskrise des Jahres 23 herrschte.

Die Ode *«Herculis ritu»* steht, wie schon FRAENKEL empfunden hat,⁴⁹ in stärkstem Kontrast zu einem anderen Gedicht, das ebenfalls anlässlich einer bevorstehenden Heimkehr der Augustus geschaffen wurde, zu der Ode *«Divis orte bonis»*. Horaz schrieb dieses Gedicht wohl im J. 13 v. Chr. Damals waren in Rom die Auseinandersetzungen über die Stellung des Caesar im Staat im wesentlichen abgeschlossen. Die Stiefsöhne des Augustus, Tiberius und Drusus, hatten die barbarischen Alpenstämme unterworfen. Rätien und Noricum waren römische Provinzen geworden. Augustus selbst hatte die Neuordnung Galliens in die Wege geleitet. Und um die gleiche Zeit, da Horaz sein Gedicht auf die Heimkehr des Augustus schrieb, beschloß der Senat den Bau der *ara pacis Augustae*.⁵⁰ Erst in dieser Ode überträgt Horaz alle Elemente der hellenistischen Herrscherpanegyrik ungezwungen und ohne Einschränkung auf Augustus.⁵¹ Das Gedicht liest sich wie ein Kultlied, wie ein Hymnus zu Ehren der Ankunft eines Gottes. Tatsächlich wird Augustus wie ein Gott gefeiert. Augustus ist der *custos gentis Romulae* – nicht mehr wie in einer früheren Ode Jupiter.⁵² Augustus schenkt mit seiner Rückkehr wie die aufgehende

⁴⁸ Wahrscheinlich damals hat Horaz auch den ihm von Augustus angebotenen Posten eines Privatsekretärs ausgeschlagen: Suet. de poetis p. 45 REIFFERSCHIED. Dazu SCHMITT-HENNER 61 Anm. 35.

⁴⁹ FRAENKEL (o. Anm. 11) 291.

⁵⁰ Res g. 12,2; Ovid, Fast. 1,709 ff. – Daß Horaz im 4. Odenbuch den gleichen Gedanken Ausdruck verleiht wie die Reliefs der Ara Pacis, hat zuletzt J. M. BENARIO, TAPhA 91, 1960,339 ff., gut herausgearbeitet.

⁵¹ Für das Folgende sei vor allem auf die schöne Interpretation von FRAENKEL (o. Anm. 11) 440 ff. verwiesen. Vgl. ferner C. BECKER, Das Spätwerk des Horaz, Göttingen 1963, 169 ff., G. RADKE, Gymnasium, Beiheft 4,1964,57 ff. und V. PÖSCHL (o. Anm. 31). – Unverständlich bleibt, wie F. TAEGER schreiben kann: «Vollends verschwinden Anklänge an hellenistische Vorstellungen in den späten Oden. In dem schönen Liede, das den Prinzepts bittet, nach Rom zurückzukehren, und das den Segen seines Regiments fast in den Formeln des staatstheoretischen Denkens feiert, ist nichts mehr von ihnen zu spüren» (Charisma II, Stuttgart 1960,167). Vgl. dagegen nur DOBLHOFER (o. Anm. 31) mit der dort zitierten Literatur.

⁵² Carm. 1,12,49. Vgl. die Bemerkungen von KIESSLING-HEINZE z. St.

Sonne sein Licht dem Vaterlande wieder, sein Antlitz leuchtet *instar veris* seinem Volke. Mit Bitten und Gelübden erfleht man seine Heimkehr. Sein Bild genießt unter den Laren des Hauses göttliche Verehrung. Und Augustus rückt damit in die Nähe der griechischen Heroen, der Dioskuren und des Herakles.⁵³ Nun erst sind die bangen Sorgen wirklich verscheucht. Im Lande herrschen Segen und Fülle. Sitte und Gesetz schützen das Recht und den Frieden. Mächtig steht das Reich da und braucht die Kriege an seinen Rändern nicht mehr zu fürchten. Erst jetzt ist für Horaz die *pax Augusta* Wirklichkeit geworden.

⁵³ TAEGER (o. Anm. 51) 200 bemerkt dazu: «Die Verse 33 ff. beweisen ganz eindeutig, daß die Kulthandlungen dem Genius gelten und daß *deus* (Vs.)³² inhaltlich gleichbedeutend mit dem *tuum numen* (Vs.) 34/5 ist.» Diese Feststellung ist – was den zugrundeliegenden Sachverhalt angeht – zweifellos richtig. Wenn aber Horaz an dieser wichtigen Stelle zwischen dem *Genius Augusti* und Augustus als *deus* nicht stärker differenziert, so muß ein unvoreingenommener Leser daraus schließen, daß dem Dichter daran lag, den Eindruck der göttlichen Verehrung des Augustus selbst zu erwecken. Wie der Anfang so feiert auch der Schluß des Gedichtes den Herrscher als eine übermenschliche Erscheinung.

